

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t.  
Sechzigstes Stück.

Den 19ten November 1802.

Inhalt.

Ueber das Spiel und die Spielsucht. (Beschluß.) —  
Oekonomische Bemerkungen und Rathschläge. — Wort-  
Räthsel. — Armenfachen: Nächste Mittwoch keine Ver-  
sammlung. Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebor-  
nen 2c. — der angekommenen Fremden. — 14 Bekannt-  
machungen.

I.

Ueber das Spiel und die Spielsucht.

Ein Auszug  
aus Moore's Abhandlung.

(B e s c h l u ß.)

Dieser Geist der Spielsucht ist in den meisten Län-  
dern durch die Errichtung der Lotterien noch mehr  
angeregt worden. Die Griechen hatten keine Lot-  
terien, bey den Römern wurden die Provinzen erst  
spät verlooßt. Die Kaiser bedienten sich derselben.  
Nero ließ tausend Billets täglich unter das Volk  
auswerfen; einige dieser Billets gaben Anweisungen  
auf Sklaven, Schiffe, Häuser oder Landgüter. Do-  
mittian ließ die Senatoren und Ritter, um sie ver-  
IV. Jahrg. (60) acht;

ächtlich zu machen, an diesen Verloosungen Theil nehmen. — Aus Italien kamen die Lotterien nach Frankreich und den übrigen Ländern. Besonders zeichnete sich Genua und Venedig durch solche Lotterien aus, wo sie ihre zum Theil noch bestehende Einrichtung fanden. Der Arme und der Reiche wurden durch diese neuen Täuschungen verführt; dieser hoffte seine Schätze schnell zu vermehren, jener rechnete auf das Ende seines Elends. Als dieser Taumel die Landleute ergriff, so sahe man sie den Pflug verlassen und zur Stadt eilen, und mit dem Loose in der Hand unterhielten sie voll Entzücken chimärische Hoffnungen. Der Vater verwandelte das Brodt im Hause wider Wissen seines Weibes in unfruchtbare Papiere; der Handwerker verließ seine angefangene Arbeit und verkaufte seine Werkzeuge. Sogar in die Klöster drang die Verderben bringende Hoffnung; der unruhige Einsiedler vergaß seines Gelübde, staunte über seine Liebe zum Irdischen und bedauerte die Güter, die er verlassen hatte. Ueberall sahe man Unglückliche, die alles was sie gehabt, ins Lotto getragen hatten. Auf jede Ziehung folgten Banquerotte und Selbstentleibungen; in den Familien herrschten Vorwürfe, Kimmernisse, Furcht und Zwistigkeiten — alles durchs Lotto verursacht!

Und doch nahm die Spielsucht in den Häusern dadurch nicht ab. Würfel und Karten blieben zugleich mit diesem, und sind noch bis igt bey vielen an der Tagesordnung. Zur Geschichte der letzten, die jünger sind, als der Würfel, der uralte ist, hier nur einiges. In Europa scheinen die Spielkarten erst um die Mitte des 14ten Jahrhunderts bekannt wor-



worden zu seyn, wenn sie gleich unstreitig weit ältern Ursprungs sind. Die französischen Karten sind im Jahre 1380 erfunden. Man bediente sich ihrer besonders, um das Gemüth des Königs, Carls des sechsten, in den Jahren seines Wahnwizes aufzuheitern. Sie bestanden zuerst aus Silberblech, worauf die Figuren eingegraben waren. Ein Pariser, la Hire, soll auf den Einfall gekommen seyn, den hohen Preis derselben durch blos bemahlte Pappe statt des Silbers zu vermindern. Unter Carls des siebenten Regierung erhielten sie die Figuren, die sie noch jetzt haben. Auf diese hatte der damals herrschende Geist des Ritterwesens einen sehr großen Einfluß.

Doch genug von diesem in mehr als einer Hinsicht gefährlichen Zeitvertreib. Denn die Spielsucht ist eine der gefährlichsten und verwerflichsten Leidenschaften. Sie wirkt mit einer Gewalt, der die Vernunft bald unterliegt; sie macht gleichgültig gegen die wichtigsten und heiligsten Pflichten; sie verleitet zur leichtsinnigsten Verschwendung der Zeit, des Vermögens, des guten Namens und des Familienglücks; sie giebt Gelegenheit zu Zänkereyen, Feindschaften und blutigen Kämpfen; sie kann bis zur Raserey steigen und dann Verzweiflung und Selbstmord veranlassen.

Doppelt entehrt die Spielsucht das weibliche Geschlecht. Die Griechen kannten keine Spielerinnen. Die edlen römischen Damen beschäftigten sich mit der Haushaltung und es blieb ihnen keine Zeit für das Spiel übrig. Augustus trug nur Kleider, die von seiner Gemahlin, seiner Schwester, sei-



ner Tochter und seinen Enkelinnen gewebt waren u. s. w. — Aber seit der Erfindung der Spielkarten hat die Spielsucht fast in allen Ländern Europa's auch das weibliche Geschlecht angesteckt, und so manche Mutter vergißt darüber ihrer häuslichen Pflichten, so manches Mädchen die bessere Bildung des Geistes und des Herzens. — —

## II.

### Oekonomische Bemerkungen und Rathschläge.

#### I.

Ueber die Bestandtheile des Mehls,  
besonders den Kleber.

Jede Getraideart hat überhaupt vier verschiedene Stoffe: 1) das Kraftmehl oder die Stärke; 2) den vegetabilisch-animalischen Gluten (Leim) oder Kleber; 3) ein zuckerartiges Wesen; 4) ein gummigtes Wesen. Diese befinden sich in jedem Korne bey einander, aber nicht in gleichem Maaße. \*) Wie viel jede

\*) Tessier in Paris machte im Jahr 1791 mit 20 Weizenarten Versuche. Die meisten gaben acht Loth Kleber von 1 Pfund Mehl. Eine gab nur 4 Quentchen, 2 gaben 4 Loth. Die besten gaben 10 Loth, deren der eine von rothen härtigen Aehren, auseinander stehenden Blättern, und gelben, oder gewöhnlich gefärbten Körnern; die andre aber mit weißen platten Aehren ohne Bart, und weißen Körnern, und aus Philadelphia war.

Im Allgemeinen fand er, daß das Mehl der harten Getraidearten weniger Kleber enthielt, als das der weichen.



jede Mehlarth von diesen Stoffen enthalte, erfährt man durch folgendes Verfahren.

Man wiegt eine beliebige Menge Mehl ab, bindet sie in ein Stückchen feine Leinwand, in Form eines kleinen Beutels, und knetet diesen mit seinem Inhalt an Mehl unter reinem Wasser in einer Schüssel, oder einem andern Gefäße. Der mehllartige Theil, oder das Kraftmehl, wird sich auswaschen, und dem Wasser ein milchichtes Ansehen geben. Nach einiger Zeit gießt man das Wasser ab, und frisches darauf, knetet die Mehlmass wieder darin, und wiederholt diese Operation so lange, bis das Wasser während des Knetens nicht mehr getrübt wird. Jetzt enthält die Leinwand den Gluten, oder Kleber, in Form einer grauen, zähen Substanz, die getrocknet und gewogen die Quantität desselben in einer bestimmten Menge Mehl angiebt. Aus dem Wasser setzt sich das Kraftmehl sehr bald als eine weiße Materie; dies ist die Stärke, welche man getrocknet wiegen kann, um die Quantität des Kraftmehls zu bestimmen. Wird das übriggebliebene klare Wasser verdunstet, so bleibt eine klebrichte und süße Substanz zurück, die den Zucker- und Gummi-stoff enthält. Nun schüttet man achtmal soviel, als sie wiegt, Weingeist über dieselbe und setzt sie in gelinde Wärme; der Weingeist zieht allen Zucker an sich und läßt den Gummi zurück. Gießt man den Weingeist ab, und verdunstet ihn, so erhält man den Zucker in trockner Gestalt.

Hierbey noch einige Bemerkungen:

1) Es ist bekannt, daß man von einem Mehle besseres Backwerk bekommt, als von dem andern.

Das



Das eigentlich Nührende des Getraides, ist der Gluten oder Kleber. Wenn es also darauf ankommt, ein nahrhaftes Brod zu backen, so muß man solches Getraide nehmen, das am meisten Kleber enthält. Dagegen muß man zu Bier, Essig und Brantwein sich solcher Getraidearten bedienen, welche die geringste Quantität Gluten, und die größte Menge Mehlstoff enthalten, weil dieser allein ein kräftiges Getränk giebt; so wie er auch nur die Stärke liefert.

2) Man kann ein überaus gesundes Brod auf folgende Art erhalten. Wenn man Brod zu backen gedenkt, so mache man eine bestimmte Menge Mehl zu Teig, und wasche diesen bis zur Hälfte \*) aus, nehme dann eben soviel Mehl, als man zum Waschteige genommen hat, säure diesen mit dem dazu benötigten Sauerteige ein, und knete unter dieses den ausgewaschenen Teig; so wird man in der Summe der Pfunde Brod mehr Kleber haben; so würde bey dieser Angabe sich in  $1\frac{1}{2}$  Pfunde Brod so viel Kleber befinden, als gewöhnlich in 2 Pfund sich befindet. Eben so wird verfahren, wenn man Hefenbrod und Kuchen backen will.

3) Jede Hausfrau kann während der Wäsche des Leinenzeuges die dazu nöthige Stärke gleich selbst zubereiten. Man darf nur aus einer Quantität Mehl den Kleber von den andern drey Bestandtheilen des Mehls

\*) Ein Pfund Mehl wird z. B. so ausgewaschen, daß es nur ein halbes Pfund wiegt. Diese Grenze darf man nicht überschreiten. Denn da dem ausgewaschenen Teige der Zuckerstoff mangelt, so klebt er nicht gern mehr an einander, und man hat viele Mühe, ein Brod daraus zu runden.



Mehls auf die so eben beschriebene Art absondern, und das Gefäß mit dem Stärkewasser bis an den andern Tag stehen lassen, da sich die Stärke gesetzt haben wird. Hierauf schöpft man das sich gehellte Wasser ab, nimmt den zu oberst befindlichen schwarzen Teig hinweg, (beides kann man dem Viehe geben), schüttet auf die zu unterst liegende weiße Stärke kochendes Wasser, und verfährt bey Seiffung der Wäsche, wie gewöhnlich. Aus Weizenmehl erhält man natürlich die beste Stärke.

4) Der Kleber giebt, in Weinstein aufgelöst, einen herrlichen Firniß. Man setzt den nach obigem Verfahren naßerhaltenen Kleber in einen feuchten Ort, und läßt ihn gähren, was 14 bis 20 Tage Zeit erfordert. In diesem Zustande gießt man Weingeist darüber, und reibt ihn in einem Glasmörser. Ueberstreicht man Holz, Glas, Papier damit, so trocknet er sogleich, und zeigt sich als ein durchsichtiger festanhängender Firniß. Man kann ihn auch mit Farben vermischen, sowohl mit metallischen als vegetabilischen. Man kann sie, als Gemälde aufgetragen, ohne Nachtheil abwaschen. Sie leiden von Licht und Luft weniger als Oelfarben, trocknen weit schneller und riechen nicht. Man könnte auch den Kleber, bey der Zubereitung der Stärke, sehr leicht und wohlfeil erhalten. Den im Weingeist aufgelösten Kleber kann man, besonders wenn er mit ungelöschtem Kalk verbunden wird, auch mit Nutzen als Kitt gebrauchen.

## 2.

## Verhütung des Feuerfangens der Schornsteine.

Bekanntlich entzündet sich der untere Ruß, der dem Feuer am nächsten ist, zuerst, und setzt alsdann den ganzen Schornstein in Brand. Kann sich aber kein Ruß unterhalb ansetzen, so wird der obere Ruß im Schornstein gleichsam isolirt, und dadurch vor aller Entzündung gesichert. Man lasse daher in der Küche vom Heerd an, und bey Ofenkaminen von dem Orte an, wo eingeheizt wird, den Schornstein so hoch, als man mit einem Maurerpinsel reichen kann, den Kalkwurf fein glatt und eben auftragen, und ihn hernach mit Weiskalk, der mit Leimwasser angemacht ist, übertünchen. Dies giebt eine Art von Lack, oder Glasur, an welche sich der Ruß nicht anhängt. Der Schornsteinseger muß aber diese Stellen im Schornsteine sanft fegen, und ja nicht mit dem Rußeisen die Ueberweisung abtragen, weil sie sonst rauh werden, und alsdann sich der Ruß sogleich daran festsetzen würde. Wiederholt man dieses Ueberweissen des Schornsteines jährlich einmal, so kann man ziemlich sicher seyn, daß der Schornstein nie auf die gewöhnliche Art in Brand geräth. Die Polizey in München hat dies Verfahren als ein bewährtes Mittel dagegen empfohlen.

## 3.

## Für Bäcker zur Prüfung.

Der Engländer Haggot in Durham kochte 5 Pfund Kleien, mit dem damit abgekochten Wasser

Kne-



fnetete er 56 Pfund Mehl ein. Das Gewicht des Ganzen mit dem Sauerteig betrug 93 Pfund 26 Loth, also 8 Pfund 20 Loth mehr, als die nemliche Menge Mehl mit bloßem Wasser gemischt. Im Backen verlor er 10 Pfund 10 Loth; das mit bloßem Wasser eingemengte aber 15 Pfund 22 Loth; mithin ward ein Fünftheil gewonnen. Dieses ist aber nicht der einzige Vortheil; sondern das so gebackne Brod ist auch weit kräftiger und gesünder. Die Kleie enthält nemlich ein Oehl, welches die Nerven des Magens und mittelbar die Nerven des ganzen Körpers in größere Lebenshätigkeit setzt. Daher liefert schwarzes Mehl kräftigeres Brod, als das sogenannte Kraftmehl. Wer nun aber die schwärzere gröbere Masse nicht leiden kann und will, der nehme statt des bloßen Wassers zum Einmengen Wasser, in welchem Kleie abgekocht worden ist; so hat man die Kraft der Kleie gewonnen, so kann man Feinheit, Weiße und Kraft mit einander verbinden.

Ein anderer Engländer machte den Versuch mit Regenwasser zum Einmengen des Mehls; Regenwasser soll ein weit nahrhafteres Brod; Gewitterregenwasser ein auffallend stärkendes und sättigendes Brod gegeben haben.

## III.

## W o r t = R ä t h s e l.

Wenn du mein Ganzes willst und meine Theile-nennen,  
 So mußt du, Freund, die Sprache kennen,  
 Die Friedrich schrieb und Bonaparte spricht.  
 Du kennst sie? Gut! Bald wirst du mich entdecken;  
 Zwey Elemente selbst, die sich in mir verstecken,  
 Sie dürfen dich im Suchen nicht erschrecken. —  
 Mein Ganzes, flammend wie das Licht  
 Der Sonne, stehet auf acht Füßen \*).  
 Nimm die drey hintersten: sie fließen  
 Wohlthätig hin durch die Natur;  
 Was hoch im Wolkenreich, was auf der bunten Flur  
 Und tief in Klüften lebt, trägt ihres Segens Spur,  
 Und fürchtbar werden sie im Uebermaße nur.  
 Setz einen Fuß hinzu: dann schaue  
 Das hehre Firmament, die blumenreiche Aue,  
 Des Schöpfers ganzes weites Haus;  
 Und hochentzückt rufft du mich aus.  
 Drey Füße noch vor jene viere:  
 Was bin ich nun? ein armer Ueberrest  
 Von einer Pflanze bald, und bald von einem Thiere,  
 Und, wenn man, wie ich bin, mich läßt,  
 Gar wenig nüt, doch in geschickten Händen  
 Noch immer ehrenwerth und trefflich anzuwenden.  
 Kommt aber jetzt das Ganze mir zu nah:  
 Bald liegt statt meiner nur ein Häufchen Asche da.

\*) Acht Buchstaben.

Fulda.

Chronik



Chronik der Stadt Halle,  
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

## I.

## A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

## Milde Beyträge.

1) Mehrere abgelegte Kleidungsstücke für arme Kinder, von einer wohlthätigen Familie.

2) Bey einem fröhlichen Hochzeitmahle sind am 13ten d. M. eingekommen und durch den Herrn Gemeinheitsmeister K— übergeben 2 Thlr. 6 Gr.

3) Ein Ungenannter schenkte ein Knabenhemde durch den Armenvoigt Garthhof.

4) Bey einer vergnügten Zusammenkunft der Edelichen Schützen Gesellschaft in dem Salghörschen Schießgraben am 13ten d. M. sind gesammelt und abgegeben worden 11 Thlr. 12 Gr.

5) Auf eine von dem Herrn Coqui geschenkte Schuld à 3 Thlr., worauf abschläglic 18 Gr. entrichtet, noch nachgezahlt erhalten 2 Thlr. 6 Gr.

6) Aus dankbarer Freude über die Genesung ihres Kindes bestimmt ein frohes Elternpaar zur Bekleidung armer Kinder 5 Thlr.

7) Bey einem frohen Kindtaufmahle in Glaucha wurde gesammelt und durch den Herrn Pastor Niemeyer übersandt 1 Thlr. 2 Gr.

2.

Gebührne, Getrauete, Gestorbene in Halle u.  
November. 1803.

## a) Gebührne.

Marienparochie: Den 6. Nov. dem Kohlgärtner Knoche ein S., Johann Heinrich Fabian.

Ulrichsparochie: Den 6. Nov. dem Tischlermeister Jänecké eine T., Eleonore Dorothee.

Moritzparochie: Den 5. Nov. dem Wöttchermeister Brandt eine T., todtgeboren. — Den 10. dem Handarbeiter Weinreich eine T., Marie Dorothee.

Glauchä: Den 6. Nov. dem Schuhmachermstr. Graf eine T., Johanne Marie Rosine. — Den 9. dem Kunstgärtner Kettig ein S., Johann Wilhelm Christian August. — Den 10. dem Dienstknecht Glücks eine T., Johanne Marie.

## b) Getrauete.

Marienparochie: Den 13. Nov. der Postcommissarius Kuth aus Staffurth mit D. E. C. Diez geb. Grumbeln aus Magdeburg. — Der Oekonom Ebert aus Magdeburg mit D. E. Hartung geborne Zink aus Magdeburg. — Der privatisirende Gelehrte Lehner aus Ucherleben mit D. M. Barth. — Der Schneidermeister Frische mit J. E. Dalisch.

Ulrichsparochie: Den 14. Nov. der herrschaftliche Bediente Ludewig mit J. D. Rothin.

Glauchä: Den 13. Nov. der Maurergeselle Sulisch mit M. Jänertin aus Leimbach.

c) Ge-



## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 10. Nov. des Soldat Klähsring L., Johanne Christiane Sophie, alt 2 J. 6 W. Auszehrung. — Des Conditor Schelling Ehefrau, alt 35 J. 9 W. Auszehrung. — Den 12. des Böttchermeister Ubrmann S., Johann Heinrich, alt 1 W. 2 B. Steckfluß.

Ulrichs parochie: Den 9. Nov. des Soldaten Herrr Ehefrau, alt 61 J. 8 W. Brustkrankheit.

Morix parochie: Den 5. Nov. des Böttchermeisters Brandt L., todgeb. — Den 7. Nov. des Soldat Berger L., Johanne Friederike, alt 11 W. Jammer.

Domkirche: Den 10. Nov. des Tuchmächergesellen Walther Ehefrau, alt 52 J. Brustkrankheit.

Glauch a: Den 6. Nov. der Strumpfwirkergefelle Dierrich, alt 77 J. Schlagfluß. — Den 11. des Victualienhändlers Schubert Wittwe, alt 80 J. Entkräftung. — Den 11. des Schneidermeisters Krüger Wittwe\*, alt 78 J. Entkräftung.

## 3.

## Angelommene Fremde in Halle.

Den 8. Nov. Amtshauptmann v. Lüdecke a. Gerlingenstadt; Kaufmann Körte und Hofstischler Hoffmann a. Leipzig; Desilateur Christ a. Merseburg; log. i. gold. Ringe. — Rittmeister v. Fuchs a. Sachsen; log. i. 3 S.

Den 9. Nov. Kaufmann Sartori a. Rudolstadt; log. i. 3 Königen.

Den 10. Nov. Baron v. Ende mit Frau a. Merseburg; Referendarius Freytag a. Magdeburg; Weinhändler Strick a. Braunschweig; log. i. gold. Löwen.

Den

Den 11. Nov. Weinhändler Gröger mit Sohn a. Hessen; Kaufmann Häckel a. Eöthen; v. Ritter aus Berlin; Doctor Wieland a. Wittenberg; Maizier aus Staßfurth; log i. gold. Löwen.

Den 12. Nov. Kupferhändler Hagedorn a. Magdeburg; log. i. gold. Hirsch v. d. Galathore. — Justizrath Nicolai und Pastor Conrad aus Alsleben; log. im goldnen Ringe.

### Bekanntmachungen.

Da ansezt der Nachlaß der verstorbenen Kaufmanns Wittwe Tezner in Glaucha regulirt wird, so fordere ich hierdurch all und jeden resp. Debitoren auf, binnen dato und 4 Wochen bey mir die Zahlung zu leisten, nach Verlauf dieser Zeit sehe ich mich im Ausbleibungsfall genöthiget, klagbar zu werden, da ich ohne Nachtheil der Vater- und Mutterlosen Waisen keine längere Frist gestatten kann. — Sollte dagegen jemand Forderungen an den Nachlaß der Verstorbenen haben, so ersuche ich, mir die Rechnungen binnen obiger Frist einzureichen, und der Berichtigung derselben sich versichert zu halten.

Halle am 7. Nov. 1803.

Heinrich Franz Lehmann sen. als Vormund.

Der Möbleur Grasshof hat einen goldnen Ring mit Steinen besetzt gekauft, von welchem er vermuthet, daß derselbe entweder verlohren oder gar gestohlen seyn möchte. Wem also nun ein dergleichen abhanden gekommen seyn sollte, kann sich daselbst binnen Dato und 4 Wochen melden und selbigen für das Einkaufsgeld und die Bekanntmachungsgebühren wieder erhalten.

Halle den 20. Octobr. 1803.



Das kleine Gebetbuch für Kinder, gefertigt von K. Witte, Prediger zu Lochau, zum Besten der dortigen Schule, gebunden 2 Gr., ist mir von dem Herrn Verfasser in Commission gegeben und bey Bestellung mehrerer Exemplare auch mit einem billigen Rabatt bey mir zu haben. — Auch wird das Verzeichniß neuer Bücher unentgeltlich ausgegeben.

C. A. Kummel, Buchhändler.

Englischer Potpourri, mit welchem man die Zimmer auf das allerangenehmste parfümiren kann, und dessen andere gute Eigenschaften im 34sten Stück dieses Blatts weitläufig beschrieben worden, ist kürzlich wieder zu bevorstehenden Winter angekommen. Der Gebrauch davon ist: man streut es entweder in die Röhre oder auf ein heißes Blech, nur aber nicht auf Kohlen. Dies in Deutschland noch seltne Parfüm ist in versiegelten Gläsern zu 6 Groschen Conv Münze in Commission zu bekommen beyrn Kaufmann Ch. Fr. Voigt auf der Galtstraße.

Auf dem Handlungs- und Commissions-Bureau allhier wird sich dies Jahr von mehreren Orten her ein sehr bedeutender Vorrath von allen nur verlangten Neujahrwünschen anhäufen; mehrere Gattungen derselben sind schon bereits eingegangen, welches den Herren Buchbindern und denen, die sich mit deren Verkauf befassen oder solche in Commission nehmen wollen, hiermit in Zeiten bekannt gemacht wird. Blatspiel.

Durch unterzeichnete gemeinnützige Anstalt werden von jetzt an in Erbschafts-, Handlungs- und andern Angelegenheiten nach Amerika, Ostindien und in die entferntern Welttheile Asien und Afrika, Commissionen zur Besorgung übernommen.

Handlungs- und Commissions-Bureau allhier.



Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Sohn, mache ich hierdurch meinen Freunden ergebenst bekannt. Weidburg den 15. Nov. 1803. v. Köpfen.

Marronen 5 Pfund, Castanien 7 Pfund für 1 Thlr., Batavia Arrac, die Boutheille 30 Gr.; Jamaica Rum 20 Gr.; Franzbrandwein 20 Gr.; Parmesan, Käse, das Pfund 14 Gr.; Speckbücklinge, das Duzend 15 und 18 Gr.; auch Preussische und Sächsische Waasbouteillen, das Hundert für 6 Thlr., verkauft  
der Kaufmann Theune in Halle.

Frische Braunschweiger Schiffsaunme, die Kanne 8 Gr.; schönes Pflanzenmus, das Pfund 2 Gr.; und eingemachten Senf in Fäßgen, das Fäßgen zu 10 Gr., ist in bester Qualität zu haben  
bey F. G. Kraft auf dem Strohhoff.

Frische italienische Marronen, 5 Pfund für 1 Thlr., sind bey dem Kaufmann Sioli zu haben.

Den Liebhabern des Köffeltrautweins zeige ich hierdurch ergebenst an, daß derselbe nach möglichster Güte die Kanne für 5 Gr. verkauft wird, bey Holzhausen auf der Galtstraße.

Weisse Pferde, Decken mit bunten Canten, große und mittlere, sind zu haben bey dem Kaufmann  
Schober.

An eine stille Familie, ohne Kinder, ist künftige Ostern die dritte Etage, die bis dahin der Herr Justiz-Commissarius Gähne bewohnt, zu vermieten bey dem Kaufmann Nagel.

In meinem am Markt liegenden Hause No. 192 ist nun das Gewölbe, welches Herr Sporleder gehabt hat, zu vermieten. Liebhaber dazu können es zu aller Zeit ansehen, und das übrige von mir selbst vernehmen.

Wittwe Lauer.